



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

zur hl. Messe zu kommen, schrie sie überlaut: „Tut das ja nicht! Kommt erst, wenn die Wandlung vorüber ist, schwächt und lacht in der Kirche und lauft mitten im Gottesdienst wieder hinaus! — O, deine Predigt dauert so lange! Wann hörst du denn endlich einmal auf?“

Wenn von der Hölle die Rede war, lachte sie ganz unbändig und klatschte vor Freude in die Hände. Einmal schrie sie auch: „Macht lauter Scheinbeichten! Bereitet euch absolut nicht darauf vor, erforschet kein Gewissen, erweckt keine Reue und macht keinen Vorsatz, so werdet ihr in den Himmel eingehen!“

Zum Schluß forderte der Prediger die Anwesenden auf, mit ihm niederzuknien und Gott feierlich Besserung zu geloben. Alles erhob sich und kniete nieder. Der Priester aber betete dem Volke kräftige Weisgebete vor, erneuerte die Taufgelübde und schloß mit der Anrufung der Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau Maria — es war an jenem Sonntag gerade das Fest vom unbesleckten Herzen Mariä — des hl. Erzengels Michael, des Schutzpatrons der Station, und aller Engel und Heiligen.

Die Besessene aber schrie schäumend vor Wut: „Wir können nicht niederknien, wir können Gott keine Ehrfurcht erweisen! Ich kann nicht anbeten. O wie lange sprichst du. Macht es alle wie ich und verschreibt euch an Satan! Beim Amen streckte sie die Zunge heraus und schrie grimmig und bissig: „Ja! Amen, Amen, Amen!“

Wohl selten hat eine Predigt auf unserer Missionsstation solchen Eindruck gemacht, wie diese. Alle Anwesenden waren aufs tiefste erschüttert, und man sprach noch lange von dem Ukushumayela des Umkundisi (Missionsars) und dem Widerspruch der Besessenen in der Kirche von St. Michael.

Der Priester setzte nach der Predigt die hl. Messe fort, und stimmte das „Credo“ an. Da knurrte,



Osterhase.

winselte und bellte sie bei jedem Satz. Beim Et incarnatus est brüllte sie wie ein wilder Stier, tobte und knirschte mit den Zähnen.

Mitten unter der Opserung erhob sich Germania frei vom Boden, schwebte in einer Höhe von 1 1/2 bis 2 Meter über die Armlehne der Kniebänke hinweg und ließ sich im Presbyterium hinter dem Ministeralten lachend und neckend nieder. Wie ging das zu? — Ein ernster, gebietender Blick des Priesters brachte sie wieder auf ihren Platz zurück.

Etwas später drehte sie sich um, wandte den Rücken gegen den Altar und sprach, sich tief verbiegend: „Ungikuleka mina, bete mich an“; auf die ernste Mahnung des Priesters, sich umzuwenden und Gott anzubeten, nahm sie zwar wieder die Stellung gegen den Altar ein, sagte aber: „Ich kann Gottes Ehre erweisen, es geht nicht.“

Je näher die Konsekration kam, desto mehr knirschte, brummte und tobte sie. Dazwischen spottete sie auch über die Zerstretheit einiger Anwesenden und schnitt Grimassen.

Beim sakramentalen Segen, der auf das Hochamt folgte, war sie verhältnismäßig ruhig, wandte aber das Gesicht grimmig vom Allerheiligsten ab. Beim Tantum ergo knirschte sie wieder vor Wut und schrie abermals: „Wir können nicht niederknien, wir können nicht anbeten!“ Bei der Inzensation rief sie den Priester zu: „Hör auf mit deinem Rauch!“ und stieg dann eine Gotteslästerung bei, die wir nicht wieder geben können.

So verlief dieser sonntägliche Gottesdienst unter beständigen Störungen. Der Eindruck auf alle Anwesenden, zumal auf die Schwarzen, war ein tiefer und langanhaltender. (Fortf. folgt.)

Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

Mit Erlaubnis des Verfassers.

(Fortsetzung.)

Stammt der Mensch vom Affen ab?

Später, im Sommer 1889 erklärte der selbe Virchow auf dem Anthropologen-Kongreß zu Wien:

„Als wir in Innsbruck vor zwanzig Jahren zusammen waren, war gerade die Zeit, wo der Darwinismus seinen ersten Siegeslauf durch die Welt gehalten hat, und mein Freund Bogt sofort mit großer Begeisterung in die Reihen der Kämpfer für diese Lehre einstrang. Wir haben vergeblich jene Zwischenglieder gesucht, welche den Menschen mit dem Affen direkt verbinden sollen, der Vormensch, der eigentliche Proanthropos, ist noch nicht gefunden. Für die Anthropologie ist der Proanthropos überhaupt kein Gegenstand der Erörterung. Der Anthropologe kann vielleicht im Traume den Proanthropos sehen, aber im Wachen wird er nicht sagen, daß er ihm nahe getreten sei. Damals in Innsbruck sah es so aus, als würde es im Sturme möglich sein, den Descendenzgang vom Affen zum Menschen zu konstruieren. Jetzt aber können wir nicht einmal die Descendenz der einzelnen Rassen von einander ermitteln. Im Augenblick können wir sagen, daß unter den Leuten aus alter Zeit sich keine gefunden haben, die etwa den Affen näher standen als wir. Gegenwärtig, kann ich sagen, gibt es auf dieser Welt keinen absolut unbekanntem Volksstamm. Am unbekanntesten sind die Völker des Zentralgebirges von Malacca, aber sonst kennen wir die Feuerländer eben so gut wie die Eskimo, die Baschkiren, die Polynesier und Lappen.“

(Fortsetzung folgt.)